

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Das kurtze, doch mühseelige leben des durchläuchtigen  
Printzen, Herrn Friederich Magnusen des Jüngern,  
Marggraffen zu Baden und Hochberg ...**

**Fecht, Johann**

**Durlach, 1672**

[urn:nbn:de:bsz:31-133059](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-133059)

○ 52

A241



052

A 241 R

Das Kurze/doch Mühseelige Leben/

Des

Durchläuchtigen Prinzen/

H E R R N

**F R A N Z E I S T**

**M A G N V S E N /**

Des Jüngern/

Marggraffen zu Baden und Hochberg/

Landgraffen zu Sausenberg/Graffen zu Sponheim  
und Eberstein/ Herrns zu Röttelen / Badenweiler /  
Lahr/und Mahlberg/ıc.

Welcher den 13. Januar. 1672. zwischen 7. und 8. Uh-  
ren in der Fürstl. Residenz Carolsburg gebohren/ und den  
24. Febr. 1672. durch einen seeligen Todt aus dieser  
Zeitligkeit wider abgefördert worden:

In einer Leich-Sermon auß Gen. XLVII. vers. 9.

Wenig und böß ist die Zeit meines Lebens / und lan-  
get nicht an die Zeit meiner Vätter / in ihrer Vall sart;

In der Fürstl. Schloß- Kirchen zu Carlsburg  
beschrieben von

Joh. Sechten / S S. Theol. Lic.

Kirchen-Raht und Hoffpredigern.

Durlach / bey Johann Salomon Haken-

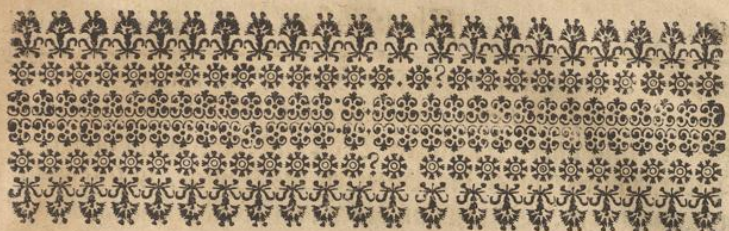
DE

1952 nr. 1329

V 52  
A 241 R



203



Christlicher  
Leich = Sermon

Gemeiner Eingang.

Das walt der väterliche Geber alles Creuzes / der  
Uns zugleich tröstet in allerley Trübfaal / der  
Uns betrübet und wider erfreuet / der da tödtet  
und lebendig machet / mit samt seinem Sohne  
und dem heiligen Geiste / hochgelobet und herzlich  
geliebet / immer und ewiglich : Amen.

**G**eliebte und betrübte Zuhörer in  
Christo dem H E X X N. Wir seynd  
anjeko nach Gottes gerechten und unwan-  
delbaren Willen / allhie in dem Trauer-  
haus bey einander versamlet / des Christ-  
lichen Vorhabens / einem seligst- verstor-  
benen Mitglied dieses Fürstl. Hauses /  
welches / als eine zarte Blume / alsobalden in dem angehenden  
Frühling seines Lebens / durch die Sichel des Todes abgehauen  
A 2 und

und aus unsern Augen gerissen worden / zu unterthänigsten  
 letzten Ehren / eine kurze und einfältige Trauer-Sermon zu  
 halten / und dabey kräftigen Trost und Unterrichte auß dem  
 Wort Gottes / wider die Bitterkeit des Todes / zu schöpfen  
 und anzuhören. Damit nun dieser vorhabende traurige Got-  
 tesdienst/dergestalt von uns möge verrichtet werden/damit sein  
 großmächtigster Nahme geehret / sein Gnadenreich hie auff  
 Erden erweitert / und sein allerheiligster Will bey uns allen  
 vollbracht werden möge / so lasset uns zuvor den Vatter aller  
 Gnaden und Barmherzigkeit / umb die Gnade / Hülffe und  
 Beystand seines heiligen und guten Geistes / demütigst mit-  
 einander ersuchen und anrufen. Erhebet demnach mit mir  
 Eure Christliche Herken / und sprecht auß wahren Glauben  
 und Christlicher Andacht / ein heiliges und andächtiges:  
 Vatter unser.

### Leich-Text.

Euer Christliche Lieb bey gegenwärtiger Fürstl. Leichbestattung/  
 aus dem Wort Gottes zuerinnern / nehmen wir auff Fürstl.  
 Verordnung/ vor uns diejenige Wort / welche der Patriarch  
 Jacob von sich außgesprochen / und die wir lesen Gen. XLVII.  
 v. 9. und lauten zu Teutsch also :

**Wenig und bösz ist die**  
 Zeit meines Lebens / und langet nicht  
 an die Zeit meiner Vätter / in ihrer  
 Wallfahrt.

Ab

## Absonderlicher Eingang.

**G**eliebte in dem H E R R N. Ob wol das lange Leben ein Seegen Gottes/und zeitliche Belohnung der Gottseligkeit ist / zumahlen denjenigen von G O T T zugesagt und versprochen / die ihren Eltern und Vorgesetzten gehorsame Folge und Treue leisten würden : Ehre Vatter und Mutter / auff daß dirs wohl gehe/ und du lange lebest auff Erden/ spricht der Mund Gottes selbst/ Exod. XX. 12. Das ist das erste Gebott / daß Verheissung hatt / schreibt Paulus/ Ephes. VI. 2. auch vornehmlich an den dreyen Patriarchen des Glaubens/ Abraham/ Isaac und Jacob / erfüllet und war gemacht worden : So ist jedennoch dasselbige / wann man es in sich selbst betrachtet / ein unter die Zahl derjenigen Sachen gehörendes Ding / von welchen der Prediger schreibt : Es ist alles ganz eitel. Eccl. I. 2. Dann wann dis zeitliche Leben selbst/und die genießung der zeitlichen Sachen / in diesem Leben eitel ist/wie dann dieses alles warhafftig eitel ist / wie will dann die Währung derselben und Langwirigkeit / anderst als eitel seyn können ?

Eitel ist es / weil es ungewiß ; Eitel / weil es mehr beschwerlichen Zufällen / als das kurze Leben/ unterworfen. Das menschliche Leben ist gleich einem Schauspiel. Wir kommen in diese Welt / gleich wie die Comoedianten auff das Gerüst. Einer hat etwa länger zu agiren/als der andere. Der aber zum längsten gespielet und zum frölichsten gelebet / muß doch zuletzt mit Jacob sagen : Wenig und böß ist die Zeit meines Lebens. Wir urtheilen gemeiniglich wohl vor



der vergangenen Zeit/ aber übel von der Zukünfftigen. Dann die Hoffnung eines langen Lebens machet/ daß das Leben uns lang seyn duncket/ wie Augustinus recht erinnert/ und kein Ding beduncket uns schneller dahin zu seyn/ als die Jahre/ die schon verflossen. Als der Mann Gottes Moses/ die gemeine Zeit von des Menschen Jahren erzehlet/ ( worinnen er ohne Zweifel auff sein damahliges Alter gesehen ) sprach er: **Unser Leben währet siebenzig Jahr/ und / wanns hoch kommt/ seynds achzig Jahr/ und / wanns köstlich gewesen ist / so ist's Müh und Arbeit gewesen.** Psalm. XC. ii. So nun Moses achzig Jahr voll Müh und Arbeit gewesen seynd/ wieviel mehr Jacobs hundert und dreißig Jahr/ die er doch wenig und böse nennet? Es ist ein seltsam und wunderlich Ding/ daß ein Mensch wohlgefallen hat an seiner Jugend/ und doch gleichwohl alt zu werden begehret; Daß er begierig ist/ nach einem langen Leben/ und doch nach dem Ende des Lebens verlanger/ in deme/ daß man immerdar wünschet/ noch diesen oder diesen Tag zu leben/ und doch allzeit ein sehnlich Verlangen trägt nach dem zukünfftigen Leben. Aber auff solche weise streiten die Gedancken des Herzens wider einander/ gleich wie die Zwillinge in dem Leibe Rebeccâ. Gen. XXV. 22.

Lieber/ warumb wilt du alt zu werden begehren? Die Vermehrung deiner Jahr/ ist nichts anders/ als die Vermehrung deines Elendes. Recht und wohl beantwortet der alte und seelige Kirchenlehrer Hieronymus/ die Frage/ was doch für ein Unterscheid seye zwischen dem/ der ein oder zween Tag/ auch ein oder zwey Jahr/ und zwischen dem/ der achzig/ neunzig/ hundert/ oder auch tausend Jahr gelebet? Dieser/ sagt er/ daß

daß wann der Todt kommet/der/so der älteste ist/ mit der grös-  
 sten Last und Bürde der Sünden und des Elendes beladen/  
 zu Grab getragen wird. Da Elias unter dem Wachholder-  
 baum sitzend / seines Lebens Jammer und Trübseeligkeit bey  
 sich selbst betrachtet / da begehret er gar nicht Mathusalä  
 oder Nestors Alter / sondern sehnet sich mit herrlichem Ver-  
 langen nach dem seligen Ende seines Lebens und spricht :  
**Es ist genug. Darumb so nimb nun/HERR/meine**  
**seele von mir. Ich bin nicht besser / denn meine Vätter.**  
 I. Reg. XIX. 4. Ist's nicht also : je länger du lebest / je länger  
 bist du des rechten Lebens beraubet? **Dann wir wissen /**  
**diesweil wir in dem Leibe wohnen/ so wallen wir dem**  
**HERREN/ eigentlich aber sind wir abwesend von dem**  
**HERREN. 11. Cor. V. 6.** Wäre daß nicht ein toller und  
 thörichter Kriegsmann/der da wünschen wolte/das der Streit  
 immer je mehr und mehr verlängert / niemahlen aber geendet  
 werden möchte/damit er die Sieges und Ehren-Eron davon  
 bringe und erlange? Nun aber/weil unser Leben ein streit  
 ist. Job. XIV. 14. Der Tag aber des absterbens/der Tag un-  
 serer Ehren und Überwindung/so ist's ja Ursach genug/das die/  
 so des Geistes Erstlinge haben/sich bey ihnen selbst  
 nach der Kindschafft sehnen / und warten sollen auff  
 ihres Leibes Erlösung; Wie der Apostel redet / Rom.  
 IX. 23.

In reynffer Betrachtung dessen/meine Liebsten/stellet zwar  
 ein rechtschaffener Christ es lediglich dem Willen Gottes an-  
 heim/ob er ihme langes Leben beschehren / oder aber die Tage  
 seines lebens abkürzen wolle; doch gleichwohl aber kan er ne-  
 ben

ben einem sehnlichen und herstlichen Wunsch / bald und seelig zu sterben/nach dem Exempel Pauli: Ich habe Lust abzuscheyden und bey Christo zu seyn / welches mir viel besser wäre. Phil. I. 23. anderst nicht / als diejenige seelig und über seelig zu preisen / welche je eher je besser die Ungewißheit/und das Elend dieses lebens / mit der unfehlbaren Gewißheit und Wichtigkeit des künfftigen lebens verwandlen. Dann hie heisset es: Wenig und böß ist die Zeit unsers lebens/ und langet nicht an die Zeit unserer Vätter / in ihrer Wallfahrt. Dorten aber: Der Gerechten Seelen seynd in Gottes Hand / und keine Quaal rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen/als stürben sie / und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet/und ihr Hinfahrt für ein Verderben/ aber sie sind in Friede. Sap. III. 1. 2. 3.

Unter diese ewig-seelige und glücklich ruhende Himmelsbürger und Fürsten Gottes/ die ihr kurzes Creuz mit ewiger und unwandelbarer Freude / ehe die Bosheit ihren Verstand verkehren/und arge Sitten ihre Seele betriegen können / mit unvergleichlicher und unschätzbarer Glückseligkeit verwechselt/ zehlen wir nicht unbillich den Durchläuchtigen/ Hochgebohrnen Prinzen / Herrn F R Z D E R Z G H M A G N U S E N/ den Jüngern / Marggraffen zu Baden und Hochberg / Landgraffen zu Sausenberg / Grassen zu Sponheim und Eberstein / Herrn zu Rötteln/ Badenweiler/ Lahr/ und Mahlberg/ &c. nunmehr hochseeliger Gedächtnuß. Dann obwohlen sein  
Ver

Verlust / da er die allgemeine Herzens-Freude dieses Fürstl. Hauses und die gewisste Hoffnung des ganzen Landes seyn sollte / jedermann nicht unbilllich schmerzlich zu Herzen gehet / und die Augen übertreibet ; So hat Er dennoch vor sich die rare und unbeschreibliche Felicität erlanget / daß er / mit wenigem zu sagen / kurz gelebet / das seinige erlitten / und doch dieses Leidens wegen ewiglich ergötzet worden.

Wir wollen aber / meine Liebsten / dem gnädigsten Befehl zu unterthänigstem Gehorsamb / ohne ferneren und weiltäufftigeren Eingang / zu Erklärung der verlesenen Text-Worten uns wenden / und was von unserem seligst-verstorbenen Prinzen / zu dessen gebührenden letzten Ehren / aus unterthänigster Schuldigkeit ferner gesagt werden kan / bis zu Ende dieser Predigt versparen.

Damit nun diß unser Vorhaben gereiche dem Allerhöchsten zu Ehren / uns aber zu reichem Trost und Aufferbauung / bitten wir den Vatter alles Trostes / von deme alle gute und vollkommene Gaben herrühren / daß er uns mit dem Liecht / Krafft und Gnade seines heiligen guten Geistes / reichlich erscheinen und bestehen wolle ! Amen.

### Abhandlung des Textes.

So lauten nun unsere vorhabende Text- und Leich-Worte nochmahls also : Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens / und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. In diesen Worten redet bekantlich der Alvatter und Patriarch Jacob / welcher / nach dem er von seinem Sohn Joseph / dem Großfürsten in Egypten / einsmahls in den Königlichen Audienssaal Pharaonis geführt

fähret/ und von dem König befraget worden; **Wie alt bist du?** Mit diesen Worten geantwortet: **Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreissig Jahr.** Wenig und böß ist die Zeit meines Lebens/ und langet nicht an die Zeit meiner Vätter/ in ihrer Wallfahrt.

Er nennet hierinnen sein Alter / welches er gleichwohl auff ein ehrliches/nemlich auff hundert und dreissig Jahr da zumahlen gebracht hatte/**Wenig und kurz:** Theils durch eine liebliche und anmutige Paronomasi und Buchstabenwechsel; Da in dem Original-Text/ **hundert** und **wenig**/ nur allein in einem geringen Thon von einander entlegen / und also in gewisser Art mit einander übereinkommen: Theils aber/ durch eine merckliche Comparation und Vergleichung; In deme/wann man seine hundert und dreissig Jahr/ entweder gegen der grauen und unendlichen Ewigkeit/ da tausend Jahr seynd/ wie der Tag / der gestern vergangen ist/ und wie eine Nachtwache. Psalm. XC. 5. **Und da die Jahre wahren für und für.** Psalm. CII. 26. Oder aber gegen das langwirige Alter seiner Vätter und Vorfahren/vor und nach der Sündfluth/ zum Exempel/ gegen die achtzig und hundert Jahr seines Vatters Isaacs / gegen die hundert und fünff und sibenzig Jahr seines Großvatters Abrahams/ gegen die sieben hundert und sieben und sibenzig Jahr Lamechs/ gegen die neun hundert und neun und sechs zig Jahr Methusala/ und anderer seiner Vätter und Vorfahren betrachtet / er im geringsten nicht an dieselbige gelanget / ja kaum einen Anfang des Alters derselben erlebet / und doch gleichwohl/ vor einen Uhralten und eyßgrauen Greysen gehalten

ten worden. Quoniam vidit senem profundissimæ senectutis, quærit annorum numerum, schreibt über die Frage Pharaonis Chrysofomus: Weil er ihne vor einen Mann angesehen/ welcher auff der Gruben gehe/ und den einen Fuß bereits in dem Grabe habe/ (wiewohl er nachgehends durch die Gnade Gottes/ noch sibenzehen Jahr in Egypten gelebet) so fraget er nach der Zahl seiner Jahre.

Böse aber neinet Jacob sein Alter/ und die Zeit seines Lebens/ gar nicht/ als ob er mit Gott expostuliren und über Ihn klagen wolte/ daß er ihne in so kurzer Zeit so viel und schmerzliche Unglück zugeschicket. Dann er wuste/ daß sich mit Gott nicht rechtigen liesse. Psalm. CXXX. 3. Sondern/ dieweil/ ohnerachtet er den Segen Gottes/ in leiblichen und geistlichen/ in irdischen und himlischen/ in zeitlichen und ewigen Sachen/ dermassen reichlich verspüret/ daß er seinen Reichthum selbst gepriesen/ und vor Mänge seine zeitliche Güter nicht zehlen können: Doch gleichwohl sein gankes Leben in der Wahrheit anderst nichts/ als eine rechte mühselige Wallfahre und immerwährende Peregrination/ von einem Ort zu dem andern/ mit unbeschreiblicher Müh und Arbeit/ mit tausendfältigem Creuz und Jammer beladen gewesen. In welchem Verstand das Wort: Böse/ von dem Apostel genommen wird/ wann er sagt: Schicket euch in die Zeit/ dann es ist böse Zeit. Eph. V. 16. Und damit wir Uns hiebey nicht lang auffhalten/ so ist an Jacob in dem höchsten Grad wahr gewesen/ was Paulus von den Altvätern überhaupt ausgesagt und gesprochen: Sie seynd umbher gegangen in Belzen und Ziegenfällen/ mit Mangel/ mit Trüb

B z

saal/

faal/mit Ungemach/ der die Welt nicht wehrt war/  
und find im Elend gegangen/in den Wüsten/auff den  
Bergen / in den Klüften und Löchern der Erden.  
Hebr. XIII. 37. 38.

Diese **Wnigkeit und Bosheit** seines Alters/bekräftiget der alte Vatter noch mehr / wann er sein Leben eine **Wallfahrt** nennet. Dann Lieber/ was ist eine Wallfahrt? Es ist eine kurze Abreyse auß dem Vatterland: Es ist ein beschwehrlicher Gang von einem Ort zu dem anderen. Gleich wie/wann einer eine Reyse vollbracht hat / die Liebligheit des Vatterlandes machet / daß ihme alle vergangene Zeit kurz vorkommet: Also hat das Leben den Patriarchen kurz geduncket/weil er dasselbige bereits meistens hatte zuruck geleyet. Gleich wie ein Wanderender den Ort immer verändert: Also hat Jacob bald da bald dorten seine Wohnung gesucht. Da fliehet er vor seinem blutdürstigen Bruder Esau und kommet zu Laban in Mesopotamiam. Da ziehet er mit Weib und Kindern widerumb aus Mesopotamia / und kommet in das Land Canaan. In dem Lande Canaan ziehet er bald gen Suchot/bald von Suchot gen Seir / bald von Seir gen Sichem/bald von Sichem gen Bethel/von Bethel gen Bersseba. Endlich ziehet er auß dem Lande Canaan hinunter in das Land Gosen in Egypten und endet daselbsten sein Leben. Das heisset ja: sein Leben ist eine Wallfahrt gewesen. Ich geschweige/das sein Leben / wie unser aller Leben eine Wallfahrt genennet werden kan/weil er/wie die Pilgrim/nichts eigenes auff dieser Welt gehabt / sondern mit dem Glauben zu dem himmlischen Vatterlande gewandert. Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Burger / wie alle meine Väter ;

ter; mußte er sprechen mit David/ Psalm. XXXIX. v 14.

Das also diesem nach der alte Großvatter so viel sprechen will: Ich lebe zwar kurz gegen den alten Zeiten / und könnten Alters wegen meine Haar noch schwarz/ und meine Kräfte noch starck seyn: Ich habe aber in hundert und dreißig Jahren/ so viel Müß und Arbeit / so viel Jammer und Elend / so viel Creuz und Widerwärtigkeit ausgestanden und über mich ergehen lassen/ als meine Vätter und Vorfahren / in zwey/ drey/ vier/ auch sieben / acht und neun hundert Jahren. Und eben deswegen bin ich den grauen Haaren / und den Alters Schwachheiten nach eben so alt/ als dieselbe. Mit wenigem: mein Leben ist anders nichts / als Müß und Arbeit gewesen. Darumb fährt es auch wider vermuthen schnell dahin/ als flöge ich davon/ wie Moses redet. Psalm. XC. u.

### Lehren aus dieser Erklärung.

**S**Et/ meine Liebsten / der einfältige Wortverstand unseres Textes. Wann wir aber demselben etwas genauers unter die Augen sehen/ so befinden wir/ daß Jacob nicht nur sein/ sondern aller anderer Jacobs-Brüder und Wanderleute/ wie die Glaubige ins gemein also tituliret und genennet werden/ Hebr. XI. 13. müßseliges Leben beschreibe. Et si Jacob de seipso tantum videtur loqui, tamen exemplum pertinet ad omnes, schreibet der Gottselige Lehrer Brentius, h. l. **W**iewohl Jacob von sich allein scheint zureden / so gehet jedannoch sein Exempel alle Menschen an. Und dasselbige I. à brevitare, von der Kürze. Wenig/ sagt er/ ist die Zeit unseres Lebens. Wenig kan die Zeit



unseres Lebens genennet werden / Theils wegen der Kürze des Lebens vieler Menschen / Theils wegen der Ungewißheit desselben. Lieber / wieviel Kinder stehen in Mutterleibe ab / ehe sie einmahl dieses Tageslichte anschauen? Wieviel müssen in der Geburt ihr Leben / mehrmahlen mit ihren Müttern / erbärmlich lassen? Wieviel sterben plötzlich dahin / ehe sie einmahl durch die heilige Tauffe widergeboren werden. Wieviel erleben kaum ein / zween / drey Tag / eine / zwey / drey Wochen? Ein / zween / drey Monath? Ein / zwey / drey Jahr? Gleich wie in einer Comoedi etliche nur bloß durch das Theatrum hindurch gehen und sich sehen lassen / etliche eine kurze weile still stehen und agiren / etliche länger oder kürzer bleiben / je nach dem es sich schicket. Und was Sorge brauchet es / ein schwach Kind durch die Kindbett hindurch zubringen? Wieviel kleine und zarte Kinder werden mit ihren Cronen auff den Gottesacker getragen? Solten wir das Tauffbuch auffschlagen / es würden sich / sonderlich in dem vergangenen Jahr / eben so viel oder wohl mehr befinden / die in jungen Jahren gestorben / als welche ein langes Alter erreichen. Bey denen allen heisset es: **Wenig und kurz ist die Zeit unsers Lebens.**

Kurz ist ferner aller Menschen Leben / wegen der flüchtigen Ungewißheit desselben. Obwohlen ein Mensch länger lebet / als der andere / so ist doch kein Mensch seines Lebens eine Stunde / ja einen Augenblick versichert. Gleich wie eine Blume / wann sie mit der Sense abgehauen wird / alsobalden und von Stund an niederfället und verdirbet. Also bedarff es auch bey dem Menschen nicht viel Jahr / nicht viel Tage / nicht viel Stunden / sondern ein Augenblick ist genug / daß ihme des Herren Aug nur winket und ihne aus dieser Welt abfordere

ren

ren kan. Da fället er alsdann als ein Baum von seiner Wurzel/ er flieget davon/ als ein Vogel von dem Dach/ und ehe man sich umbsiehet/ so wird man seiner nicht mehr gewahr. Bald nimmet ihn eine unversehene Kugel hinweg/ bald schläget ihn eine schwehre Last zu boden/ bald greiffen ihn innerliche Kranckheiten und Schmerken des Leibes an/ und machen mit ihm den gar auß/ bald rühret ihn die Hand Gottes/ daß er weder Hände noch Füße mehr regen kan.

Dahero vergleichet der Mann Gottes Moses das menschliche Leben nicht unbilllich einem Wasserstrom/ welcher schnell dahin schieffet und nicht wider zurück lauffet. Pl. XC. 6. Wie ein Bach beginnt zurinnen/ und mit lauffen nicht hält innen/ so flieht unsre Zeit von himmen? Man kan zwar zuweilen Ströme verlegen/ und durch Deiche und Dämme ihren Lauff ein wenig hindern und auffhalten; Aber das menschliche Leben schieffet mit einem grossen Geräusch unwiderrufflich vorbei/ und findet sich im geringsten nichts/ welches dasselbige auffhalten und stützen könnte. Eben an demselbigen Orth vergleichet er das menschliche Leben einer Nachtwache/ die uns/ in deme wir schlaffen/ gar kurz und nichtig vorkommet: Einem Sprichwort/ welches des widerholens unwürdig ist; Und dann dem Gras auff dem Felde/ welches des morgens frisch daher grünet/ des Mittags verwelet/ des Abends aber abfället und verdirbet. Allermassen auch David schreibet: Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ er blühet wie eine Blume auff dem Felde. Wann der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ und ihre stätte kennet sie nicht mehr.

Psaln.

Pfalm. CIII. 15. 16. Der König Hiskias vergleicht das menschliche Leben einer Weberspuhl/welche/ehe man es warmimmt/durch das Garn hindurch fährt: Ingleichen einer Hirtenhütte / die in einem Tag gebauet und wider abgebrochen wird. Ec. XXXI. X. 12. David vergleicht dasselbe zu unterschiedenen mahlen einem Schatten / der in einem Augenblick entsteht / und in einem Augenblick / ehe man es achtet / wider vergehet. Meine Tage / sagt er / seind dahin / wie ein Schatten / und ich verdorre wie Gras. Pfalm. CII. 12. Ist doch der Mensch gleich wie nichts / und seine Zeit fährt dahin / wie ein Schatten. Pfalm. CXLIV. 4. Hiob vergleicht es einem faulen Holz / das in Stücke zubricht / und endlich zu Staub und Aschen gemacht wird: Wie nicht weniger einer durchheilenden Post / die / wie hart sie auch trabet / doch endlich ruhen und sich erquicken muß. Hiob. XIII. 25. Der Apostel Jacobus vergleicht es einem Dampff / der sich eine geringe Zeit sehen lästet / bald aber verwehet und zergethet. Jac. IV. 14. Anderer Vergleichen zu diesem mahl zugeschweigen / aus welchen neben der täglichen Erfahrung genugsam erhellet / daß wann wir unser Leben auff das allerhöchste gebracht und zum allertängsten gelebet / doch gleichwohl das Leben uns nicht nur kurz duncke / sondern warhafftig kurz seye. Ach / wie nichtig / ach / wie flüchtig ist der Menschen Leben! Wie ein Nebel bald entsethet / und auch wider bald vergehet; So ist unser Leben / Sehet!

Ferner und II. beschreibet der Altvatter / die Nichtigkeit des menschlichen Lebens à Calamitate / von dem Elend. Dann

Dann da nennet der Patriarch sein und unser Leben ein böses Leben. Böse/ sagt er/ ist die Zeit unsers Lebens. Böß ist unser Leben / weil es bey guten Tagen mit Müß und Arbeit / mit Sorg und Bekümmernuß / bey unglückseligen Zeiten mit Creuß und Widerwärtigkeiten beladen ist. Gehet es uns wohl / so müssen wir im Schweiß unsers Angesichts unser Brod essen / bis wir wider zur Erden werden / davon wir genommen seind. Dann wir seind Erden und müssen zur Erden werden. Gen. III. 19. Gehet es uns übel / so ist bald böß die Constitution unseres Leibes / bald die Condition unseres Lebens. Da wird Jacob von seinem eigenen Bruder verfolget / von seinen eigenen Kindern geschändet. Da stirbet ihm seine liebste Ehegemahlin / seint liebster Sohn wird von den wilden Thieren zerrissen und gefressen. Da leidet er Hunger und Mangel / und muß in seinem hohen Alter die beschwehrlichsten Reisen verrichten. Wie hat ihn / meinen wir / dieses in dem Leib / jenes in der Seelen gequälet? Und lieber / ist unser Leben annoch heutiges Tages nicht auch also? So bald wir auff diese Welt kommen und gebohren werden / so bringet dieser diese / der ander eine andere Gebrächlichkeit und Schwachheit mit sich. Wann wir fore leben / so finden sich tausend und aber tausend Klippen und Anstöß / die wir auff diesem wilden Lebensmeer vorbey seeglen und schiffen müssen / ehe wir ein vollkommenes Alter erreichen. Werden wir dann alt / so fangen wir erst recht an zufrachen / und heisset: Ich bin geplaget täglich / und meine straffe ist alle morgen da. Psalm. LXXIII. 14. Und in Summa: Das lange Leben des Menschen ist / die rechte Warheit

E

zu.

zusagen/ anders nichts als ein langes Leiden / und gar kurzes Wohlergehen/ in dem darinnen lauter Müß und Arbeit / lauter Sorg und Bekümmernuß / lauter Jammer und Elend/ lauter Trübsaal und Herkenleyd sich befindet. Bald machen wir uns das Creuz selbst / bald machen es uns andere. Diu vivere, est diu torqueri, diu peccare, diu mori, schreibet Augustinus; Und der weise Hauslehrer Sprach: Es ist ein Elend jämmerlich Ding unnb aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an/ biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorg/ Furcht/ Hoffnung / und zuletzt der Todt / so wohl bey dem/ der in hohen Ehren sitzet / als bey dem geringsten auff Erden. So wohl bey dem / der Seiden und Gron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel anhat. Sir. XL. 1. 2. 3. 4.

Endlich und III. beschreibet der Patriarch sein und unser aller Leben/ ab imperfectione, von der Unvollkommenheit. Dann da nennet er unser Leben eine Wanderschaft oder Wallfahrt/ und sagt: Es langet nicht an die Zeit unserer Vätter in ihrer Wallfahrt. Gleich wie man / so lang man auff der Wanderschaft ist / ein unvollkommenes Leben führet/ nichts eigenes hat und besizet/ nach anderer Leute Gnade leben muß und nach dem Vaterland / als nach einem vollkommenen und beständigen Siz/ trachtet und sich sehnet: Also ist unser ganzes Leben/ so lang wir auff dieser Welt walten/ ein recht unvollkommenes Leben. Bald mangelt es da/ bald mangelt es dorten. An unserem Leib fliecken wir immer dar

dar und kan doch derselbe niemahlen in vollkommene und beständige Gesundheit versetzet werden. Das Glück/wann es uns mehrmahlen favorisiret / ist es doch in einem Augenblick wider verscherket/bald hebet es uns hoch hinauff / bald stürzet es uns wider zu boden. Unsere Wissenschaft in Göttlichen Sachen ist stuckwerck; Wann wir meinen / wir seyen die allergeschicktesten / müssen wir doch bekennen: Quantum est, quod nescimus: Das wenigste wissen wir: Wann wir meinen/wir seyen die Klügesten / werden wir mehrmahlen vor Klugheit zu Narren. Summa/ es ist alles eitel und unvollkommen. Eccl. I. 2. Wir sind nur Gäste und Frembdlinge auff Erden. Die aber solches sagen/ die geben zuverstehen / daß sie ein Vaterland suchen. Und zwar/ wo sie das gemeinet hätten / von welchem sie waren außgezogen/hatten sie ja Zeit / wider umbzukehren. Nun aber begehren sie eines besseren/nemlich eines himmlischen. Darumb schämet sich Gott nicht/ zu heissen ihr Gott. Damer hatt ihnen eine Stat zubereitet. Hebr. XI. 13. 14. 15. 16.

### Warnung aus dieser Lehr.

**E**chet auß diesem wenigen und erkennet / 1. die Ihr sicher in die Welt und in den Tag hinein lebet / daß euer Leben nicht ewiglich währe / sondern nur etwa kahle zwanzig und dreissig/auch wohl sechzig und sibenzig Jahr erreiche/und also so wohl eurer eignen meinung nach / als in der Warheit kurz seye: Ja daß ihr durch ein unordentliches und üppiges Leben

E 2

euch

euch euere sonsten von Gott bestimmte längere Lebenszeit / unverantwortlicher weise / abkürzet / in dem gegentheil aber euere eigene Verdammniß und Seelen verderben / desto mehr acceleriret und über den Hals ziehet. Nicolaus Selnecker / ein alter berühmter Sächsischer Theologus, schreibt über den 90. Psalmen folgender massen: Mit uns hat die Zeit zu leben sehr abgenommen. Wenig Leuthe erreichen sechzig Jahr. Der mehrere Theil frisset und sauffet sich arm / franck / ins Grab vor der Zeit und in die Hölle. Es möchten noch wohl viel alte Leuthe werden / wo man Mäßigkeit in Essen und Trincken hielte / sonderlich in der guten Jugend. Damm / wie viel feiner Ingenia werden heutiges Tages mit überflüssigem Schwelgen verderbet und umgebracht / auch an denen Orthen / da sie davon solten abgehalten werden? Davon ich einem wohl selbst ein Liedlein singen könnte. So sind die alten Narren so grob / daß sie den Zungen dazu helfen und geben böse Exempel. Daher kommet einer also / der ander auff eine andere weis umb / und sterben oftmahls vor der Zeit / und verkürzen ihnen also selber muthwillig das Leben. Bis hiehero der alte Selnecker. Gleich wie aber die jenige / die ihrer meinung nach / mit dem Tode einen Bund / und mit der Hölle einen Verstand gemacht. ELXXII. 15. gemeiniglich aus gerechtem Gerichte Gottes / zuallererst in das Grab beißen / und dem blassen Tode in seinen schwarzen

Ka

Nachen gerathen müssen: Also werden sie nach dem Tode vor das kurz geführte Leben/desto grössere und längere Quaal in der Hölle und ewigen Verdammnis zu leiden und aufzustehen haben: Da ihr Wurm ewiglich nicht sterben und ihr Feuer ewiglich nicht verleschen wird / und sie allem Fleisch ein Greuel seyn werden. EC LXVI.24. Besinn und dencke fort und fort / was Ewig/Ewig/ für ein Wort! Ach keiner Zeiten Zeit befreyt/die Ewig/Ewig/Ewigkeit! Pflegen wir nicht unbillich zusingen.

### Vermahnung.

Gasset euch ferner und II. vermahnen/alle/die ihr das zeitliche Leben lieb habet/ und lieber auff dieser Welt lang glückselig lebet/als des allerglückseligsten lebens in jenem Leben genießen wollet. Bedencket/ daß ihr nur frembd und Pilgrim seyet in diesem Leben. Ein Wandersmann bringet sein Leben nicht in Bollüsten hin / sondern ist immerdar auff seine Reise bedacht. Lieget er an einem Ort still/so schaffet er redlich / damit er etwas erwerbe und ein andermahl weiter kommen möge. Also auch du/was dir zu handen kommet zuthun / das thue frisch. Eccl IX.10. Ein Wandersmann fliehet den Wein und die Lüste des Fleisches/damit er nicht Ungelegenheit bekomme/und an frembden Orten sich unwehrt mache: Also sollen auch wir/als die frembdingen und pilgrim uns enthalten von den fleischlichen Lüsten / welche wider die Seele streiten / und einen guten Wandel führen unter den Heyden. I.Petr.II. 11. Ein Wandersmann ist



allenthalben frembd und besizet nichts eigenes: Also sollen wir dieser Welt gebrauchen / daß wir derselbigen nicht mißbrauchen/ dann das wesen dieser Welt ver-  
 gehet. I. Cor. VII. 31. Ein Wandersmann gedencet immerdar an das Vatterland und eylet demselbigen zu: Also haben auch wir allhier keine bleibende statt / sondern die zukünftige suchen wir. Hebr. XIII. 14. Darumb soll auch unser Wandel seyn im Himmel und von dannen sollen wir warten des Heylandes **IESU Christi**. Phil. III. 20. Gleich wie aber die jenige/ die dem Wein allzusehr ergeben seynd/ es nicht groß achten / wann sie schon die Hefen zugleich mit austrincken müssen: Also wollen auch die/so diese Welt und diß gegenwärtige Leben allzusehr lieben/ das hohe alter mit allem seinem ungemach lieber umfassen/ daß verlassen. Lieber / was ist in diesem Leben / darnach man so sehr ein Verlangen haben solle? Und so etwas darinnen ist/ was ist das gegen dem Zukünftigen Leben zurechnen? Habe nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist. Dann die Welt vergehet mit ihrer Lust. I. Joh. II. 15. Im gegenheil trachtet nach dem / daß droben ist/ da Christus ist sitzend zur rechten Hand Gottes. Col. III. 2.

### Trost.

**Z**östet euch endlich und III. ihr glaubige und außerwehlete Kinder Gottes/ die ihr entweder selbstn euer kurzes Leben/ mit grosser Müh und Arbeit / mit vieler Sorg und Bekümmernuß / mit langwährendem Creuz und Beschwehrigkeit füh-

führen müßet: Oder doch gleichwohl euere zarte / holdselige  
 and unschuldige junge Kinderlein in kurzen Tagen und wenig  
 Wochen/die allergrösten und heftigsten Schmerzen leiden/  
 mit unbeschreiblicher Wehmuth eueres Hersens schauen müß  
 set. Es ist also der Will und Wohlgefallen / des / der uns  
 Jahr und Tag / Zeit und Zihl sezet und bestimmet. Der  
 Mensch hat seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner  
 Monathen stehen bey dir. Du hast ihm ein Zihl ge  
 sezt / das wird Er nicht überschreiten. Hiob. XIV. 5.  
 Es ist also in dem ewigen Rath Gottes decretiret und be  
 schlossen: Der Mensch vom Weib gebohren / lebet ei  
 ne kurze Zeit und ist voller Unruh. Gehet auff / wie  
 eine Bluhme / und fället ab / fleucht / wie ein Schat  
 ten und bleibet nicht. Hiob. XIV. 1. Dieser: Rath und  
 Willen Gottes müssen wir uns gedultiglich und gehorsam  
 lich unterwerffen / ja die Kindschafft Gottes / und die ewige  
 unbetriegliche Hoffnung der Seeligkeit / darauf colligiren  
 und schliessen. Dann welchen der H E R R lieb hat /  
 den züchtiget er. Er steuppet aber einen jeglichen sohn /  
 den Er aufnimmet. So wir derowegen die Züchti  
 gung erdulden / so erbeut sich uns Gott als Kindern.  
 Dañ wo ist ein Sohn / den der Vatter nicht züchtigere  
 Seyt ihr aber ohne Züchtigung / derer sie alle seind  
 theylhafftig worden / so seyt ihr Bastarte und nicht  
 Kinder. Hebr. XII. 6. 7. 8.

Kommet dich ferner ein langes Leben in lauter Müß /  
 Jammer / Elend und Trübseligkeit hinzubringen sauer an /  
 wie

wie dann David die drey kurze Jahr seiner Verfolgung mehr  
dann hundert und tausend Jahr lang geschienen: Ach  
HEXX/ sagt er/ wie lange wilt du mein so gar ver-  
gessen/ wie lang verbirgest du dein Antlitz vor mir?  
Wie lange soll ich sorgen in meiner Seelen/ und mich  
ängstigen in meinem Herzen täglich? Wie lang soll  
sich mein feind über mich erheben? Psalm. XIII. 2. 3.  
Wolan / so vergleiche und comparire diese deiner meinung  
nach/ lange Zeit/ mit der noch viel und unvergleichlich länge-  
ren Ewigkeit/ darinnen du demahleins über dein Creuz und  
Trübsaal wirst getröstet und ergötet werden: Gewisslich/ du  
wirst dein Creuz nicht weniger / dann Paulus / zeitlich und  
leicht nennen. Unsere Trübsaal / sagt er/ die zeitlich  
und leicht ist/ schaffet eine ewige und über alle mas-  
senwichtige Herligkeit/ uns/ die wir nicht sehen auff  
das sichtbare/ sondern auff das unsichtbare. Dañ  
was sichtbar ist/ das ist zeitlich/ was aber unsichtbar  
ist/ das ist ewig. II. Cor. IV. 17. 18. Und abermahl:  
Ich halte davor / daß dieser Zeit leiden nicht wehre  
seye der Herligkeit/ die an uns sol offenbaret werden.  
Rom. II. 18.

Nimm dich endlich der HXXX in der Helffte deiner  
Jahre/ oder auch wohl gar in der zarten Jugend und Kindheit  
hinweg / so daß du nicht nur über die flüchtige Kürze des le-  
bens/ mit Jacob/ sondern auch über die wenige Anzahl deiner  
Tage/ klagen möchtest/ so gedенcke / daß GOTT eben die jes-  
nige Kinder / welche er vor anderen liebet/ gern bey sich habe  
und

und dieselbige zu dem Ende unter den Sündern hinrücke/  
damit die Bosheit nicht ihren Verstand verkehre/  
noch falsche Lehre ihre Seele betrieße. Sap. IV. 11.

Summa/wir leben kurz oder lang/wir sterben spaat oder  
bald/so wir nach dem Willen Gottes leben / und in wahrem  
Vertrauen auff Ihn abtrucken und sterben / so leben wir wohl  
und sterben seelig. Dann unser keiner lebt ihm selber /  
unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir / so leben  
wir dem HERRN / sterben wir / so sterben wir  
dem HERRN. Rom. XIV. 7. 8. Und: Seelig seind  
die Todten/die in dem HERRN sterben / von nun  
an. Der Geist sagt/das sie ruhen von ihrer Arbeit/  
und ihre Werk folgen ihnen nach. Apoc. XIV. 13. Das  
rumb sollen wir immerdar seuffzen mit der Christlichen Kir-  
chen:

HERR/wie du wilt/ so schick's mit mir /  
Zu Leben und im Sterben.

Allein zu dir/ steht mein begier /  
Laß mich doch nicht verderben.

Erhalt mich nur in deiner Huld/  
Sonst/wie du wilt/gib mir Gedult/  
Dein Will der ist der beste.

Soll ich einmahl nach deinem Rache /  
Auf dieser Welt abscheiden:  
Verlehn mir/ HERR/ ja deine Gnad/

D

Das

Dasß solchs gescheh mit freuden.  
 Mein Leib und Seel befehl ich dir.  
 O HERR/ein seligs End gib mir /  
 Durch IESum Christum. Amen.



## PERSONALIA.

**W**As nun biß dahero aus Anleitung der verlesenen  
 Text-Word/ dasß nemlich unsere Lebenszeit wenig  
 und böß seye/gemeldet worden; Das mag auch wol  
 von dem der Seelen nach/nunmehr in Gott seeligst ruhenden/  
 und dem Leibe nach/ zu seiner Fürstl. Ruhestatt gebrachten  
 Prinzen/mit Warheitsgrund gesprochen werden. Derselbe  
 nun ist gewesen der weyland Durchläuchtige Prinz/ Herr  
 FRIEDRICH MAGNUS/ Marggraff zu Baden  
 und Hochberg/ Landgraff zu Sausenberg/ Graff zu Spon-  
 heim und Eberstein/ Herz zu Rötteln/ Badenweyler/ Lahr/  
 und Mahlberg/ &c. Des Durchläuchtigsten Fürsten/ Herrn  
 FRIEDRICH MAGNUSEN/ Marggraffens zu  
 Baden und Hochberg/ Landgraffens zu Sausenberg/ Graf-  
 fens zu Sponheim und Eberstein/ Herzens zu Rötteln/ Ba-  
 denweiler/ Lahr/ und Mahlberg/ &c. Und der Durchläuch-  
 tigsten Fürstin/ Frauen AUGUSTAE MARIE/  
 Marggräfin zu Baden und Hochberg/ Landgräfin zu Sau-  
 senberg/ Gräfin zu Sponheim und Eberstein/ Frauen zu  
 Rötteln/ Badenweiler/ Lahr/ und Mahlberg/ &c. Gebor-  
 ner

ner Herzogin zu Schleswig = Hollstein / der Stormarn und  
der Dithmarsen / Gräfin zu Oldenburg / und Delmenhorst / etc.  
Unsers gnädigsten Fürsten und Herrns / und dieser Fürsten =  
thumben Erb = Prinzens / auch unserer gnädigsten Fürstin und  
Frauen / einig und herzogeliebtester Prinz / hochseeligen Ange =  
denckens.

Welcher den 13. des jüngsthin gelegten Monats Janua =  
rii / morgens frühe zwischen 8. und 9. Uhren / gleich wie diesen  
Seinen / beederseits aus Ubraltem Hochfürstlichem / mit Käy =  
ser und Königen vielfältig naheverwandten Stämmen / ent =  
sprossenen Fürstlichen = nunmehr in tieffest = und herrschmer =  
sendes Trauren gefestten Eltern / also auch diesen gesambten  
Fürstenthumben und Landen / von der Hand des Höchsten ist  
geschencket / auch gleichbalde durch das seligmachende Bad  
der Widergebürth dem Gnadenbund G. Dites einverleibet / zu  
einem seeligsten Himmels = Prinzen auffgenommen / und ihm  
vor = hoherwehnter schöne Nahme / F R I E D R I C H  
M A X I M I L I A N / gegeben worden. Über welchen so werthen  
Schatz und Hochfürstl. Ehe = Seegen sich nicht nur allein die  
höchstbetrübte Fürstliche Groß = auch Eltern / sondern auch  
wir insgesamt / Ihrer Fürstlichen Durchlauchten / gehorsam =  
ste Diener und Unterthanen uns herrlich erfreuet / und deß =  
wegen dem Allerhöchsten schuldigsten Danck zum Schemel  
seiner Füße abgeleget haben. Es seind aber höchstermaldies  
unsers seeligsten Prinzens Lebens = Tag / männiglich bekandter  
massen / wie Jacob von den Seinigen / in unsern erklärten  
Text = Worten klaget / auch wenig und böse gewesen ; Wenig!  
In dem derselben leider ! mehr nicht als 42. und also / mensch =  
licher weise davon zureden / in Ansehung der von diesem so  
höchst verlangtem Fürstl. Ehe = Seegen geschöpfften grossen  
D 2 Hoff =

Hoffnung/freylich gar zu wenig waren/ und gar nicht an die Zeiten seiner Vätter in ihrer Wallfahrt gelangen haben.

Böse! nicht zwar dergestalten/ ob hätte unser seligster Prinz das rechte und warhaffte Guth/ so Er in der heyligen Tauffe empfangen/durch würckliche Sünden/ derer Er in seiner so zarten kindlichen Unschuld keine vorsächlich begehen können/widerumb verschert und verlohren/ sondern/ weilten derselbe von seiner Geburt an mit beschwehlichen Zuständen/denen mit Cur-und Arzney-Mitteln glücklich begegnet worden/ behafftet gewesen/ auch nur 8. Tag vor seinem tödtlichen Hintritt/mit der in diesem zarten Alter den Kindern ohne das hart und lebens-gefährlich zusehenden Kranckheit der Gichter angegriffen worden/ die dann sein zartes Herklein (mit ohnbeschreiblicher Betrübnuß/so wol der Hochfürstl. Eltern/ als übriger immerfort anwesenden Hochfürstl. Anverwandten/welche den nunmehr seligsten Prinzen/in seinen damahligen Schmerzen fleißigst besucht/und demselben mit angelegenster Sorgfalt abgewartet/gepflogen/und den höchsten Arzt/entweder umb kräftige Würckung der gebrauchten Arzneymittel und baldes genesen/oder/so es seinem heyligen ohnwandelbaren Willen anderst gefällig/ umb ohnverzügliche selige Entbindung von den Schmerzen/ eifferigst/und neben dem Umstand/angeflehet haben) dergestalten abgemattet/ daß derselbe den 24. des jüngsthingelegten Monats Februarii/morgens frühe zwischen 7. und 8. Uhren/ unter fortwehrendem Gebett und Scuffen der Beywesenden/ in seinem und unserm Erlöser seligst entschlaffen.

Nun ist der seligste Prinz auß seinen wenigen und bösen Tagen in die allerseeligste ohnauffhörliche Ewigkeit versetzt; Nun lobet Er seinen Schöpffer/ als ein rechter Himmelsfürst/ mit

mit den Morgensternen / und jauchzet für Ihme mit allen Kindern Gottes. Nun trägt Er die durch seinen Heyland Ihm erworbene Cron der Ehren / nach überstandener zwar kurzer / jedoch tapfferer und Christseeligen Ritterschafft!

Gebet der grundgütige barmherzige **GDZ** und Vater alles Trostes / daß dieses schmerzhaffte Leid / seines frühzeitigen Abschieds halber auß dieser Welt / vorderist den höchst betrübten Fürstl. Groß- und Eltern / so dann auch den übrigen hohen Fürstlichen Anverwandten / von Tag zu Tag erträglicher / dieser grosse Verlust auch zu beständigem hohem Flor dieses uhraltten Fürstlichen Hauses / durch anderwärtigen Seegen reichlich widerumb ersetzt werde.

Welches / wie auch / daß wir uns samlich zu einem seligen Sterbstündlein / in wahren Glauben bereiten mögen / wollen wir den **HERN** über Leben und Tode / als der allein die Unsterblichkeit hat / von herzens Grund mit einander anrufen und also sprechen:



D

ij

Gebet



## Gebet/

Sonach gehaltener Leichpredigt  
gesprochen worden.

**H**ERR GOTT Vatter und **H**ERR un-  
sers lebens / der du die Menschen lässest sterben / und  
sprichst: Kommet wider ihr Menschen Kinder; du hast  
Uns ja / ach leider! schmerzlich betrübet / in dem du unsern ei-  
nigen Prinsken / als die gewesene Hoffnung des ganken Lan-  
des / und Freude seiner Fürstl. Eltern / durch den zeitlichen Tod  
so gar bald und in der zartesten Blüt seiner Jugend / gleichsam  
als eine schöne Blume / in ihrem ersten Auffgang / wider abge-  
brochen und hinweggenommen hast. Ach **H**ERR! Nun  
erkennen wir / daß du über uns zörnest; Uns ist Angst / und  
wissen nicht / wo wir uns hinwenden sollen; Wir / wir haben  
gesündigt / und seind Gottlos gewesen / Ja / dieses Unglück ha-  
ben wir uns selbst über den Hals gezogen. Darumb O  
**H**ERR! vergib uns unsere Missethat / womit wir dich er-  
zörnet und beleidiget haben. Dieweil du aber / lieber himmlis-  
cher Vatter / umb der Sünden willen zwar zörnest / und deine  
Kinder heimsuchest / doch aber deine Straffe ihnen nicht zum  
Verderben / sondern zu ihrem besten dienen lassest / So bitten  
wir dich herzlich / du wollest auch dieses Creuz / unseren Duff-  
Prediger seyn lassen / und uns durch dasselbige zu warhaffter  
Besserung unsers sündhafften lebens leiten und führen; Laß  
uns deinen Götlichen Willen / der allein gerecht und gut ist /  
er-

erkennen/und uns demselben gehorsamlich ergeben. Laß uns mit dem lieben Jacob bedencken/das die Zeit unsers lebens wenig und böse seye/und nicht lange an die Zeiten unserer Väter in ihrer Wallfahrt. Damit wir uns selbstsen sehnen/nach dem Wechsel des so kurzen lebens/ mit der unsterblichen und immerwährenden Herrligkeit/welchen allerseeligsten Wechsel unser in **GOTT** ruhender lieber Prinz auch getroffen/und nunmehr der Seelen nach/seinen beständigen Sitz in der himmlischen Wohnung und stolzen Ruhe genommen/den auch sein Erlöser mit grossen Freuden empfangen/alle Thränen von seinen Auglein abgewischet/und Ihme/als einem standhafften Überwinder/die ohnverwelckliche Cron der Ehren/auffgesetzt hat/die wir Ihme nicht mißgönnen sollen. Unterdessen aber so betrauren wir billich seine kurze und müheselige Lebens-Zeit/und so balden Hintritt auß diesem zeitlichen Leben/trösten uns aber auch zugleich bey demselben/das unser seligster Prinz nicht verlohren/sondern nur vorher geschicket seye/wie dem Fürstl. Hauß und zugehörigen Landen/also auch uns insgesampt/neuen/vollkommenen und beständigen Seegen von dem Vatter des Liechtes zuebitten. Es lasse der grundgütige **GOTT** dieses seeligst abgeleibte Fürsten-Kind unter seinen Vätern und Groß-Vätern/als unter grossen Himmels Liechtern ruhen/bis es dermahlen eines leuchten wird/als die helle Sonne. Hilff/D **GOTT** des Trostes/das wir diesen herkränckenden Trauerfall/der uns/wie ohnschwehr zuermessen/in der Seelen hefftig schmerket/mit Gedult übertragen/und mit Hiob getrost sprechen: Der **HERZ** hats gegeben/der **HERZ** hats genommen/der Nahme des **HERZEN** seye gelobet; Das wir also durch diese Demuth und gehorsamste Ergebung in seinen Göttlichen Willen würdig werz

werden/seiner Väterlichen Gutthaten / abſonderlich künfftig  
 verhoffend = und höchſt = verlangenden Fürſtlichen Ehe = Gee =  
 gens zugeniessen. Und weil wir uns auch alle sehnen / an diesen  
 Driß der immerwährenden Freuden zukommen / zuvor aber  
 die Bitterkeit des Todes fühlen / und den Weg alles Fleisches  
 gehen müſſen: So hilff/ lieber himmlischer Vatter/ und ver =  
 leihe uns deine Göttliche Gnade / daß wir uns bey dem vor =  
 menschlichen Augen allzufrühzeitigen Todt/ dieses so werthen  
 Fürſten = Kindes/ und verwelckten Blümleins/ unserer Sterb =  
 lichkeit erinnern / auch durch ein bußfertiges Leben / ſtarcken  
 Glauben/ und kindliches Vertrauen auff dein einig allerlieb =  
 ſtes Kind/ Chriſtum Jeſum / uns bey Zeiten gefaßt machen/  
 damit wir/ wie unſer ſeligſter Prinz/ auch dermahlen eines  
 ſanfft/ Chriſtlich/ und ſelig abſterben/ frölich von den Todten  
 wider auſſerſtehen/ und in jenem ſeligen Leben ohne Ende bey  
 dir bleiben mögen. Der du mit ſampt deinem lieben Sohn  
 und dem heiligen Geiſt/ lebeſt und regiereſt / wahrer  
 GOTT hochgelobet in alle Ewigkeit/ Amen/  
 Amen!



D. O.

D. O. M. S.

NASCI. DENASCI. AETERNA. LEX. EST.  
 PLEBIQUE. ET. PRINCIPIBUS. COMMUNIS.  
 NEC. ETAS. NEC. FORTUNA. IMPEDIT.  
 QVO. MINUS. NATI. MORTALES. DENASCANTUR;

SILEAT. HOC. OMNIS. ELOQUENTIA.

SILENTES. UMBRAE. LOQUENTUR.

AUDIN. VIATOR. IDEM. EX. HAC. URNULA.

SERENISSIMAE. DOMUS. DURLACO-  
 BADANAE.

PRINCEPS. CLAMAT. PUSIO.

FRIDERICUS. MAGNUS.

PATRIS. EODEM. NOMINE. MARCHIONIS.

BADENSIS. ET. HOCHBERGENSIS. ETC.

MATRIS. AUGUSTAE. MARIAE. DUCIS.

SLESVICI. HOLSATIÆ. STORMARIÆ. ET. DITMARSÆ.

ETC.

TER-INCLUTORUM. CONJUGUM. FILIUS. PRIMOGENITUS.

LUCEM. IS. ADSPEXERAT. IN. ARCE. CAROLOBURGICA.

A. D. XIII. JANUARI. ANNI. M. DC. LXXII.

HORA. INTER. VII. ET. VIII. MATUTINA.

EODEMQUE. DIE. E. REGNO. TENEBRARUM. VERÆ. LUCI.

CHRISTO.

PER. BAPTISMUM. VINDICATUS.

NEC. MULTO. POST. BREVI. QUIDEM. SED. OB. VALETUDINEM.

DOLOROSO. CURRICULO.

AETERNÆ. INACCESSÆQUE. LUCIS. FRUITIONEM.

ADSEQUUTUS. EST.

Ⓔ

CLAU-

CLAUSIT. ENIM. DIE. XXIV. FEBRUARIJ,  
 DICTI. ANNI.  
 HORA. ANTE. MERIDIEM. INSTANTE. VII.  
 ATQUE. ADEO. CLAUSA. SEXTA. VIIÆ. HEBDOMADE,  
 SUOS. OCULOS. SUOS. DOLORES. SIMULQUE,  
 SPEM. AUGUSTÆ. GENTIS. ET.  
 PROVINCIÆ.  
 QUAM. DE. ILLUSTRJ. HÆREDE. CONCEPISSE. POTERANT,  
 QUID. SUPEREST. PRÆTERQUAM.  
 PIIS. VOTIS. MITIGARE. ACERBOS. GEMITUS.  
 ANIMULÆ. ITAQUE. MALORUM. OMNIS. GENERIS. MIRO.  
 BEATOQUE.  
 COMPENDIO. VICTRICI  
 INTER. REGIS. COELESTIS. PRINCIPES. FILIOS.  
 ÆTERNUM. BENE. SIT. EST. ERIT.  
 INFLECTUM. DOMUI. VULNUS. SOLABITUR. AUCTOR.  
 E. TUMULO. SURGENT. OSSA. VIATOR. ABI.  
 DESIDERATISSIMO. PIGNORI.  
 MOESTI.  
 POSVERE.  
 AVUS. PARENTES. PROPINQVI.



Über den allzufrühen Todtsfall /  
meines

Herrn Vettern und Tausspaten /  
**Friderich Magnus /**

M. J. B. u. H. 2c.

Welcher 1672. den 24. Febr. in Carolsburg  
seelig verschieden.

**I**hr habet / liebstes Kind / nun seelig überwunden  
Das Creus / daran der Höchst so früh Euch angebunden.  
Ihr gebet uns gutt Nacht! schließt Eure Augen zu /  
Verlaßt die schöne Welt / und schwebt in süßer Ruh.

A.

Über das frühzeitige Absterben / meines Herrn Vettern /  
**Friderich Magni / Marggraffen zu**  
Baden und Hochberg / 2c.

Welcher im Jahr Christi 1672. den 24. Februarii  
in Carolsburg seelig entschlaffen.

**I**hret hin / O seeligs Kind / aus diesem eytlen Leben /  
Empfangt die Ehren-Cron / die euch der Höchst wird  
geben.

Dann wer durch frühen Todt entgehet dieser Welt /  
Derselbig einen Sieg / ohn langen Streit / erhält.

E.



1.

**E**cht! wie in dieser Sterblichkeit  
 Leyd und Freude sich vermischen!  
 Auff unsre kaum verspürte Freud'  
 Hat man Thränen abzuwischen  
 Und bereits das Leyd zu klagen  
 Dem **BADEN-HAUS**/  
 Die weil darauf

Die neulich aufgegangne Blum zu Grabe wird getragen!

2.

Die Fürsten-Blum/ die früh im Jahr  
 Ihren hohen Stamm zu mehrern  
 Erfreulich vorgesplossen war/  
 Muß uns schon den rücken kehren:  
**GOTT** setzt Sie in seinen Garten/  
 Da pranget schon  
 Die Königs-Eron

Der Seelen nach: Das Körperlein soll jenes Tags erwarten.

3.

So bald das reine Seelchen kamt  
 In das Paradies-Gelände/  
 Wie meint ihr/das Sie **JESUS** nahm  
 In sein' allertreuste Hände?  
 Willkomm zarte Märterinne/  
 Durch kurken streit  
 Bist du befreit!

Sprach er/von aller quaal und pein! hab ewge freud nun inne!  
 Die

4.

Die Engel wolten eine Cron  
 Von der Heiligen Blumen flechten /  
 Die Sie dem Lamb vor seinen Thron  
 Und zu Iesus Füßen brächten:  
 Unsers Fürsten-Kindes Seele  
 Ziert diesen Kranz  
 Mit ihrem Glanz/

Sie ist gewürdigt/das man Sie zum Kleynod außerwehle.

5.

Deswegen mässigt eure Klag  
 Welche der Verlust betrübet/  
 Es kommt ein Widerstattungs-Zag/  
 Der den Schatz Euch widergibet/  
 So Euch sund wird entrisfen:

Es ist die stund  
 Zwar niemand kund /

Doch ist diß unser Trost / das wir die Auferstehung wissen.

6.

PAZZ/gute Nacht/nun kommen wir  
 Dir den letzten Kuß zu bieten /  
 Frohn-Geisterlein verbleiben hier  
 Dein Gebeinlein zubeihüten:  
 Keines wird davon verlohren/  
 Bis aus der Grufft  
 Dir wider rufft

Der grosse Herr/dem alles stirbt/ dem alles wird gebohren!

Johann Christian Reck / Fürstl.

M. B. Hoff-und Kirchen-Rath.

E 3

Traur



## Traur-Sonnet /

über des

Durchl. Jungen Prinzens  
frühzeitiges Ableiben.

**W**e lang gewünscher PRINZ / in solchen schwehren Zügen /  
 Dergleichen kaum gehört / in einer solchen Zeit /  
 Da Treu und Glauben stirbt / da Zwoytracht / Grimm und Neid  
 Voll blutiger Begier gehäufft zu Felde liegen /  
 Da Mars und die Gewalt / Gerichte und Rechte biegen /  
 Da Laster Tugend seynd; So gehest du beyseit /  
 Und sagest gute Nacht der schwachen Sterblichkeit /  
 Du werthes Fürsten-Kind ! Da redet man von kriegen /  
 Dort aber von dem Sieg. Drumb woltest du dir bahnen  
 Den schmalen Himmels-weg / du liebster FRIEDRICH /  
 (Dallzu frühe Traur ! ) und subrest prächtiglich  
 Mit Englischem Geleit hinauff zu deinen Ahnen.  
 Wir zwar / hochseelger Prinz / verehren deine Grufft /  
 Bis Christus / Stehet auff ihr Todten / endlich rufft.

Plus unterthänigstem Gehorsam gesetzt  
 von

Johann Gerhard Arnold /  
 Des Fürstl. Gymnasij Rector,  
 und Prof. P.

Traur



**Traur- und Trost- Sonnet/**

Aus dem / bey des

**Durchläuchtigen / Hochgebohrnen Princken /  
Herin Friderich Magni / des Jüngern /  
Marggraffen zu Baden und Hochberg / 2c.**

**Fürstlicher Bestattung / erklärten  
Leich-Text.**

**W**ie wenig waren doch und böse deine Tage /  
Du edle Fürsten-Blum! Der kurzen Lebenszeit /  
Die du hast zugebracht mit schmerzen-reichem Leid /  
In diesem Jammerthal; Es war ja deine Plage  
Fast alle morgen neu dein zarte Jammer-Klage  
Gäll't in den Ohren noch / sie hemmet manche Freud /  
Und füllet Carlsburg an mit schwarzer Traurigkeit.  
Wer ist wol unter uns / der nicht Mitleiden trage  
Mit diesem Fürsten-Hauf? Doch weil aus Gottes Wort  
Wir wissen / daß der Prinz den sichern Himmels-Port  
Durch Wehthumb / Marter / Todt / hat siegreich eingenommen /  
So geben wir uns auch getröstet zu der Ruh /  
Und ruffet einer je dem andern also zu:  
Prinz Fridrich Magnus ist zum rechten Leben kommen.

Aus unterthänigst-gehorsamster Leidbezeugung  
geschrieben von

**Johann Spechten-Hoff Diacono  
zu Carlsburg / und beyhm Fürstl.  
Gymn. SS, Th. P. P.**

**W.**



1.  
**W**enig/ böf und voller Plage/  
 Voller Angst und Herzenleid/  
 Sind die kurzen Lebens Tage/  
 Die in dieser Sterblichkeit/  
 Und auff diesem Rund der Erden  
 Alle Menschen innen werden.

2.  
 Wie die Rosen/ Tulpen/ Nelken/  
 Heut auff frischen Stöcken stehn/  
 Morgen aber schnell verwelcken/  
 Und mit ihrer Lust vergehn/  
 Wenn sie von dem rauhen Norden/  
 Ubel sind durchswehet worden.

3.  
 Also ist der Menschen Leben  
 Eine Blum' und schwaches Gras/  
 Manchem Sturmwind untergeben/  
 Fället hin / wie dünnes Glas.  
 Ja was heute kaum geböhren/  
 Muß schon morgen gehn verlohren.

Da

4.  
 Da hilfft nicht der Fürsten Stammen/  
 Ehre/ Reichthum/ Weißheit/ Kunst/  
 Edel/ Baur und hoher Nahmen/  
 Sind dem Tod in gleicher Günst.  
 Reichen/ Armen/ Jungen/ Alten/  
 Pfllegt er gleiches Recht zu halten.

5.  
 Diß hat auch er fahren müssen  
 Unser Prinz. O grosse Noth?  
 Eh wir ihn kaum konten küssen/  
 Nahm ihn schon der grimme Todt.  
 Wenig/ böß und voller Plage/  
 Waren seine lebens Tage.

6.  
 Drumb wir auch nun billich zagen/  
 Nicht umb Ihn/ das Fürsten Kind/  
 Unser Leid ist zubeklagen/  
 Die wir nach Ihm blieben sind.  
 Denn des ganzen Landes hoffen/  
 Ist durch diesen Fall getroffen.

7.  
 Landes Mutter/ die der Schmerze  
 Sicherlich am meisten trifft/  
 Traurt; Doch fast Euch auch ein Herze/  
 Und verzuckert dieses Giff.

¶

Denz

Dencket daß sein kurzes Leiden/  
Sey vertauscht mit langen freuden.

8.

Wenn ja böß ist wenig leben  
In der trüben Eitelkeit/  
Was soll denn das Alter geben  
Anders als gehäuftes Leid?  
Wohl dem der in wenig Zeiten/  
Hinlegt alle Bitterkeiten.

9.

Solten flüchtige Narzissen  
Darumb etwan gringer seyn/  
Weil sie bald er fallen müssen/  
Als der grüne Peterlein/  
Der zwar etwas länger stehet/  
Endlich aber doch vergehet?

10.

Nein! wer hundert Zährig stirbet/  
Der verweset ja so bald/  
Als der al so jung verdirbet.  
Ist der gleichwohl nicht so alt/  
Er so bringt er doch am Ende /  
Seinem GOTT noch reine Hände.

11.

Alten ist das Sterben bitter /  
Von der Sünde komt der Grauß.

Rins

Kinder fallen wie die Ritter/  
 So den Todt nur lachen auß/  
 Und sind unbesorgt der Sachen/  
 Die uns Alten bange machen.

12.

Wer weiß / was für derbe Straffen  
 GOTT noch über uns verhängt/  
 Die so zeitlich gehen schlaffen /  
 Werden nicht durch sie gekränk't.  
 Wer entfliehen wil den Sorgen/  
 Stirbt ja besser heut als morgen.

13.

Kürzlich: Wen der Höchste liebet/  
 Den nimmt Er für andern hin/  
 Wo kein Unfall Ihn betrübet/  
 Wo nichts kummert seinen Sinn.  
 Dem wo ist Er auffgehoben/  
 Besser als im Himmel droben?

14.

Nun wohl an! Es lebe seelig  
 Unser DANKZ/ der kurze Gast.  
 Er zieh' uns auch allgemählig  
 Nach Ihm/ wo Er ewig rast/  
 Und nach wenig bösen Tagen/  
 Weiß von langer Lust zu sagen.

F 2

3f

15.  
 Ist es schließlich Gottes Wille /  
 Wie das Land zu wünschen hatt/  
 Daß Er diesen Riß erfülle/  
 En so geb uns seine Gnad :  
 Daß wir / eh viel Jahr vergehen/  
 Einen neuen **PRINZEN** sehen.

Zu bezeugung seines unterthänigsten Gehorsams/  
 setze dieses unwürdige hinzu

Epital Pfarzer in Durlach  
**M. Michael Deßler.**



**ELEGIA.**

In præmaturum & acerbissimum Obitum

*Serenissimi Principis Primogeniti,*

Domini

**FRIDERICI MAGNI,**

Marchionis Badensis & Hochbergensis, &c.

*Ex Textu funebri,*

Gen. XLVII.9.

*Pauci & mali fuerunt dies annorum vite mea, neque attigerunt dies annorum  
 vite Patrum meorum, quibus illi peregrinati sunt.*

**N**il stabilis lunæ reperitur in orbe, docente,  
 Vitæ quod nostræ tempora prætereant.

Vita

Vita parit mortem, nascens denascitur æger:  
 Vita brevis placidæ labitur instar aquæ.  
 Cui brevis & fluxæ vitæ conceditur usus,  
 Jam mortem orditur, primaque fata subit.  
 Sed vitæ fluxæ quotnam sunt mille dolores?  
 Aut quot myriades? quis numerare potest?  
 Si numerare potes flores fragrantis Hymetti,  
 Innuba quæ verno tempore carpit apis:  
 Tunc etiam poteris segetem numerare malorum,  
 Quæ crescit miseris, atque metenda piis.  
 Nascimur in lachrymas, lachrymis traducimus ævum,  
 Et tandem in lachrymis languiduli morimur.  
 Ipsaque Majestas terræ sub mole dolorum  
 Pressa est, nec mortis spicula tollit ebur.  
**PRINCIPIS** hæc obitus docuit, clarumque cadaver,  
 Qui nuper natus gaudia magna dedit.  
 Quem natum læto venerata est purpura vultu,  
 Qui magnum **MATRI DELICIUMQVE PATRI.**  
 Verum continuo pressus gravitate malorum,  
 Ex quo sunt vitæ tempora facta suæ.  
 Nec mare tot guttas Libycum, nec littus arenas,  
 Quot **PRINCEPS** habuit, quot mala dura tener.  
 Purpureus veluti cum flos succisus aratro  
 Languescit, sic falx mortis avara rapit.  
 Cur Te **MAGNE PUER** tenerum, cur fata vocarunt?  
 Nec poteras ultra vivere **DELICIVM?**  
 E terra Te **Jova** vocat. Satis, **OPTIME PRINCEPS,**  
 Hic miserum pressit Te gravitate dolor.  
 Non moles infesta Tibi. Jam cessit acerbum,  
**PRINCEPS** cœlestis **REGNA BEATA** tenes.



Quicquid terret, abest, exacto Marte, triumphum  
 PRINCEPS cum pacis PRINCIPE semper agis.  
 Ergo cessemus defunctum flere TENELLVM,  
 Ejus enim multo vita dolore stetit.  
 Jam vivit PRINCEPS cœlorum sede potitus:  
 Nos sed adhuc miseros vita dolenda manet.  
 Tendamus potius geminas ad sidera palmas,  
 Quo PRINCEPS alius gaudia plura ferat.

*Humillimo animo apposita*

Matthæo Fibichio, Gr. L. & Poës.  
 Prof. & Classis primæ Præceptore.



### Trauer-Ode /

1.  
**S**elger Prinz! Die Ankunfft war  
 Unserm Lande hier und dar  
 Grosse Freud' und Wonne:  
 Wie wann in der Frühlings-Zeit  
 Berg' und Thäler hoche erfreut  
 Die liebreiche Sonne,

2.  
 Aber der zu schnelle Tode  
 Setzt uns in Gefahr und Noth /  
 Traurigkeit und Leiden:  
 Jammer/ Klag' und Ungemach /  
 Dassein trüber Thränenbach  
 Muß die Augen weiden.

3. GOTT /

3.

**GOTT!** du unser Lebens Fürst /  
 Uns ja nicht versagen wirst  
 Unsre Bitt und Flehen.  
 Das wir in der Frühlings-Zeit  
 Widerumb mit Lust und Freud  
 Einen Prinzen sehen.

Aus unerthänigster Condolenz und Schuldigkeit  
 aufgesetzt von

**M. Johanne Nothnageln/**

Classis 2. Præceptore.



Traur-Gedicht/

Über den allzufrühzeitigen / dennoch hochseeligen Hintritt/

Des

Durchläuchtigen Neugebohrnen Erb-Prinzens/

**Friderich Magnusen/M. J. B. u. S. 2c.**

**W**ie wann das güldne Licht der Sonnen prächtig strahlet /  
 und morgens Berg und Feld mit ihrem Purpur mahlet /  
 Die Welt / und was darinn / mit solchem Glanz erfreut /  
 Ja ihres Schöpfers Lob / und die Natur verneut ;  
 Bald aber widerumb im Augenblick verdeckt  
 In dunckles Gewülck / all Freud mit sich versteckt ;  
 Das / eh man sichs versieht / und solcher Ändrung acht /  
 Oftr Himmel / Erd / und Luft von Bliz und Donner tracht.  
 So war es auch mit dir / Prinz Friderich / beschaffen /  
 Du neu-gesprosser Zweig vom Stamme der Warggraffen  
 Von Baden / welcher sich befreund am Simberstrand /  
 und wohl der älteste ist in unserm Teutschen Land.  
 So / sag' ich / war es auch mit dir ; wann ich gedencke /  
 Wie dieses ganze Land für deines Leibs Geschencke  
 Dem Höchsten hab gedancet / da / da war alles Licht /  
 So bald die Jama bracht das fröliche Gerücht /

Dem

Kt  
/ 537/52

Dem Hause Carolsburg/ sey nun ein Prinz gebohren;  
 Was vor ein süsse Stimm war dieses in den Ohren  
 Des Volckes/ welches dir/ du Grosser Friderich/  
 Sein alles untergibt/ ja gar selbst-selbst sich.  
 Wie kurz hast aber du/ O falsches Glück/ geseheret/  
 Und kaum das Fürsten-Kind zum ersten mahl geherket/  
 Da zogest du behend ein andre Larven an/  
 Daß sich der ganze Hof noch schwehrlich trösten kan.  
 Ein unfall/ Plag/ und Schmerz/ die täglich sich vermehren/  
 Vor eins dem andern hand/ biß daß sie ganz verzehrten  
 Das zarte Körperlein/ die Stärke der Natur/  
 Vermochte noch so viel/ daß man die schwehre Eur  
 Mit Wunder hat vollbracht/ in welcher man fast mitten  
 Das Fürstlich Mutter-herz zugleich mit durchgeschnitten.  
 Hier steh' ich still/ und leg' anjetzt den Pinsel hin;  
 Weil in der Poesie ich nicht so mächtig bin  
 Die sonders-seltne Fall nach Ordnung zu beschreiben:  
 Viel lieber wollen wir dieselben einverleiben!  
 In der Vergessenheit so lang' und stille Nacht/  
 Als daß der Wunden Schmerz werd wider frisch gemacht!  
 Ob wohl der Junge Prinz den Kreuz und Christen-Orden  
 Nicht lang getragen hat/ so ist er doch bald worden  
 Versetzt durch den Tod in die Vollkommenheit/  
 Und herrschet mächtiglich dort in der Ewigkeit.  
 Wer solte solche Ruh' und Freud' Ihm dann mißgönnen?  
 Wir sollen unsers Orts in steter Andacht brennen/  
 Dem selgen Prinzen nach zu eilen an den Ort/  
 Alwo uns Christus weiße den sichern Lebens-Port.  
 Indessen lebet wohl Hochfürstliche Verwandten/  
 Und die den Prinzen noch in diesem Leben kannten/  
 Der Höchste schütze Euch/ biß daß Ihr lebens-satt  
 Nach dieser Eitelkeit erlangt die Friedens-statt.

Aus unterthänigster Devotion gegen das gesamte

Haus Carlsburg aufgesetzt von

M. Johann Carl Schötteln

P. L. C. Text. Cl. Pr.

E N D E.



537/62  
-50

42 06755 3 031

BLB Karlsruhe

